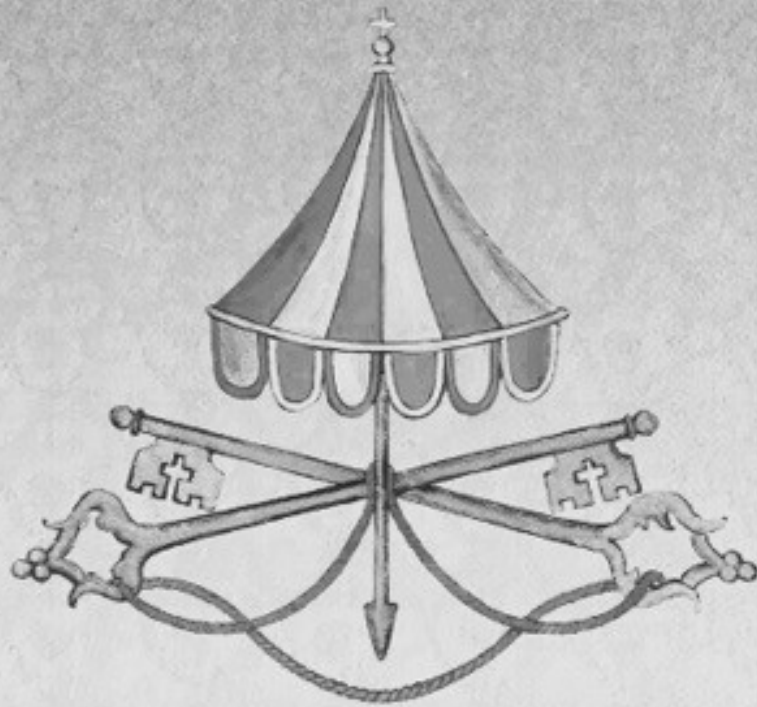


Der hohe Ostertag



20. April 2025



APOSTOLICA
SEDES VACANS



Kirchengebet. O Gott, der Du am heutigen Tage durch deinen Eingebornen die Pforte der Ewigkeit durch den Sieg über den Tod uns erschlossen, begleite unsere Wünsche, welche Du in zuvorkommender Gnade uns einflößest, mit deinem Beistande. Durch denselben.

Evangelium (Marc. 16, 1—7). In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jacobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns wohl den Stein vor der Türe des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Kleide, und sie erschrafen. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Bekreuzigten: Er ist auferstanden, Er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

Der Komponist Richard Wagner stand frühmorgens an einem Karfreitag auf dem Balkon einer Villa bei Zürich und betrachtete entzückt die im Frühlingszauber prangenden Wiesen. Die Tage von Christi Tod und Auferstehung sind gleichzeitig die Tage der Wiedergeburt der Natur. Jeder Grashalm, jede Blume, jedes Laub erlebt gewissermaßen eine Auferstehung. In der Natur melden sich herrliche und siegreiche Kräfte, die Knospen treiben und ein neues Leben über der Erstarrung und Zerstörung erringen. Und während der Musiker die wunderbare neuerwachende Frühlingslandschaft betrachtete, ahnte er etwas vom Mysterium des Glaubens und des Kreuzes: es entstand vor seinem geistigen Ohr ein Motiv, des „Parsifal“, das Motiv der Erlösung. Das siegreiche Erwachen der Natur ist fürwahr ein ausdrucksvolles Symbol und der Rahmen unsres Osterfestes.

Der Ostersonntag ist der Tag des Sieges. Der Ostertriumph Christi ist ein großer, die ganze Menschheit angehender Triumph. Die Auferstehung des Heilandes ist die erste Frucht seines Kreuzesgehorsames und die Vollendung der Erlösung. In seinem österlichen Siege wurde das menschliche Leben erlöst. Die Sequenz der Ostermesse mit ihrer frischen Melodie nennt Christus *dux vitæ*, Führer (Fürst) des Lebens. Die heiligen drei Tage seines Leidens und seiner Auferstehung waren ein großer, überlegener Kampf, in dem sich Tod und Leben in einem „wundersamen Duell“ trafen (*mors et vita duello confluxere mirando*). Der Sinn dieses großen Kampfes war, die Herrschaft des Lebens auf Erden wiederherzustellen, jene Herrschaft, die gleichzeitig die Erlösung von einer uralten Bürde brachte.

Jeder spürte diese Bürde und seufzte unter ihrer Last. Es ist der große Fluch, von dem alle Religionen der Welt erzählen. Überall empfand die Menschheit die große Tragik, die über dem menschlichen Leben liegt, das dieses nämlich eine tiefe Wunde an sich trägt. Nach dem Zeugnis der heiligen Schrift und der Väter hat der Mensch im Paradiese die Probe nicht bestanden, sondern durch die Ursünde den Zorn Gottes, seine Strafe, seinen Fluch auf sich herabgerufen. Und da verlor er jene Vollkommenheit seiner Seele, die seinen Verstand und seinen Willen so sehr gekräftigt, veredelt und über sich hinausgehoben hatte, daß sich sein ursprüngliches Leben auf einem viel höheren Niveau abspielte, als das danach noch der Fall sein konnte.

Durch die Erbsünde erfuhr das ganze irdische Leben eine Degradierung. Adams Erkenntnis war im Urstande tief und hervorragend. Er blickte in das innere Wesen der Wirklichkeit und begriff den Sinn und die Bedeutung des Seins; er sah die Welt in einer großen Einheit, was die Krone jeder Erkenntnis ist. In seiner Seele hat eine innere Stimme zu ihm gesprochen,

durch welche er den Kontakt mit Gott spürte. Auch sein Wille war vollkommener: ohne Mühe beherrschte er die niederen Instinkte. Sein moralisches Leben war kraftvoll, denn in ihm war das Niedere dem Höheren untergeordnet und diese Harmonie war durch nichts gestört.

Doch diese Welt stürzte durch Adams Ungehorsam gegenüber dem Schöpfer mit einem Mal zusammen. Indem der Mensch auf seinem Selbstbestimmungsrechte bestand, gleichsam die Kompetenz einforderte, selbst die Regeln festzulegen, wurde er zum geistigen Krüppel. Seine Erkenntnis ward trübe, sein Wille schwach und dem Bösen zugeneigt. Sein ganzes Leben wurde minderwertiger, ärmer und elender, was wir gemeinhin unter dem Begriffe der Unerlöstheit zusammenfassen. Die Erbsünde war wie ein grausamer Schlag. Das Leben, das Jauchzen, der Schwung, das Licht, all das geriet in der menschlichen Seele ins Wanken. Die großartige Flut der Lebensfreude versiegte, des Menschen Schicksal wurde erzwungene, kranke Anstrengung. Wir alle kennen die Willensschwäche und die Unfähigkeit zur Konzentration, etwa wenn die Arbeit keine rechte Freude macht, wir unter ihr leiden und sie nicht mögen, über sie nicht froh werden, obwohl wir etwas schaffen könnten, wovon die Welt schöner, die Ernte reicher, das Haus gefälliger würde, irgend etwas, was wertvolle geistige Einflüsse und Stärkungen ausstrahlt. Die Willensschwäche ist der Grund, daß Menschen Leiden und Schmerzen nicht die Stirn bieten oder sich ängstlich an irdischen Besitz, Vorteile, Positionen klammern und dabei nicht davor zurückschrecken, gegebenenfalls gemein und verräterisch zu sein.

Der Mensch lebt auf diese Weise ein verkrüppeltes, verlogenes, ödes Leben. Sein durch die Sünde verdunkelter Verstand dringt nicht mehr zum eigentlichen Sinn und zur Schönheit der Wirklichkeit durch, die sich hinter all dieser Primitivität verbirgt. Der unerlöste Mensch lebt so ein Larvenleben, da er die Hülle dieser Welt nicht durchbohrt und mit den Augen seines Geistes nicht in das wahre Dasein vorstößt.

Die Erbsünde verdarb das Leben auf Erden und ist der Beginn der Leiden. Nicht nur die Seele, auch der Leib wurde entwertet und der Krankheit und dem Tode zugänglich. Am Ende ihrer Bahn starrt nun die schreckliche Vision des Todes auf die Adamskinder. Das ist die ganze Wirkung der Sünde: Verderben und Zersetzung, die Störung der Ordnung und Harmonie, Unruhe und Zerfall im Leben der Einzelnen und untereinander Haß, Kämpfe, Kriege! Und hinter diesem Abgrunde lauert die Verdammnis: ewige Pein, geistiges Siechtum, keine Ruhe, kein Glück! In der Erschütterung des jenseitigen Schicksals muß auch das diesseitige Schicksal zur Erschütterung werden: Wenn ich drüben verflucht sein werde, dann ist auch dieses Leben nichts wert!

Die Erlösung aus diesem unerlösten Dasein hat unser Herr und Heiland Jesus Christus gebracht. Seine Erlösertat gipfelt in seiner österlichen Auferstehung. Das war die endgültige Rettung des Lebens, als Er Kraft seines österlichen Sieges zum Herrn wurde über die Tiefe der Gräber. Sein heilbringendes Sterben am Karfreitag befreite die Seelen von der Unabwendbarkeit der Verdammnis. Sein Sohnesgehorsam bis zum grausamen Tod am Kreuze war die Wiedergutmachung für den Ungehorsam der Menschen. Doch dieser Tod konnte kein endgültiger sein. Sein heiliger Leib konnte keine Beute der Fäulnis werden, war doch diese Menschheit in persönlicher Einheit mit Gott. Dort im Grabe waren göttliche Kräfte am Werke, sie öffneten die Pforten der Unterwelt. Durch die Gnade Gottes wurde das große Problem der Menschen, das Böse in ihnen, die Erbsünde, wieder gut gemacht, deren bis dahin unabänderlicher Fluch gemildert, um der einst ganz aufgehoben zu werden, und das Leben wieder lebenswert gemacht.

Vor Untergang und Tod gab es nur eine Rettung: ein Eingreifen von Gottes Macht und Erbarmen. In der vom himmlischen Vater gewählten Heilsordnung zeigt sie sich im österlichen Siege seines Sohnes, des Gottmenschen Jesus Christus. Mit Fug und Recht kann ich erst seit der österlichen Morgenröte lächeln, seit dem ich weiß, daß Christus auferstanden ist, daß sein Tod wahrhaft die Erlösung gebracht hat, daß sein Versprechen kein leeres Wort ist. Das Leuchten des Ostermorgens gibt mir die Garantie dafür, daß meine heiligsten Sehnsüchte und mein heimliches Ahnen nicht blinde und falsche Träumereien sind. Das Osterfest verbürgt uns, daß das Leben gut enden kann, daß unser Dasein einen Sinn hat und sich öffnet auf alle Schönheit und alles Glück, welche bei Gott sind, daß alles, was Jesus Erhabenes, Großartiges, Anziehendes gesagt hat, wahr ist. Daß jenseits der Todesschranken eine neue, herrliche Art des Lebens beginnt, daß ich mich ausstrecken und jubeln soll. In Christus und durch Christus gibt es ein erlöstes Leben. Weil Er am Karfreitag den Preis der Erlösung bezahlt hat, deshalb gibt es Ostern. Jenes überirdische vom Grab des Auferstandenen herausleuchtende Licht ist die grundlegende Bestätigung der christlichen Lehre.

Das christliche Leben ist in seinem Wesen erlöstes Leben in der Gnade und in der Freundschaft Gottes. Wenn jemand das Wesen des Christentums erfaßt, kommt er zu Kraft und Freude. Hierin wird er dann auf den Spuren Christi auch die Kämpfe bestehen, die in einer von der Sünde verkehrten Welt und in seinem von der Schuld Adams gezeichneten Innern auf ihn zukommen, denn die Erlösung fällt uns nicht fertig in den Schoß. Sie muß im Glauben angenommen werden und verlangt unser Zutun. Unsre

Arbeit besteht darin, die Hindernisse auszuräumen, die dem Wirken der Erlösungsgnade in unsern Seelen entgegenstehen. Auch hierzu gibt Gott uns Hilfen: das Gebet, die Sakramente, die Belehrung durch sein Wort und die Verkündigung der Kirche. Wir müssen Christus, dem Fürst des Lebens folgen und unser „wundersames Duell“ zu Ende fechten, uns üben, um im richtigen Augenblick den entscheidenden Schlag mit Schwung zu führen.

Der Schöpfer des „Parsifal“ war kein Katholik und auch nicht immer ein Beispiel christlichen Wandels; dennoch entdeckte er als Resultat langer Leiden eine große Wahrheit:

„Der größte Schatz der Menschheit bleibt doch das Bewußtsein, daß es einen Erlöser gegeben hat“.

Ja, es gibt einen Erlöser!

Indem wir jetzt auf die glorreich auferstandene Gestalt Christi schauen und unser Geist die Größe des erlösten Lebens erfaßt, möge seine Gnade unsre Seele immer mehr erfüllen und ein heiliges Wollen sie bewegen, in und aus dieser Gnade zu leben und im Ausblick auf die künftige Vollendung gute Früchte zu bringen. Amen.



